

Bei der Gehörlosengeschichte handelt es sich um eine turbulente Geschichte.

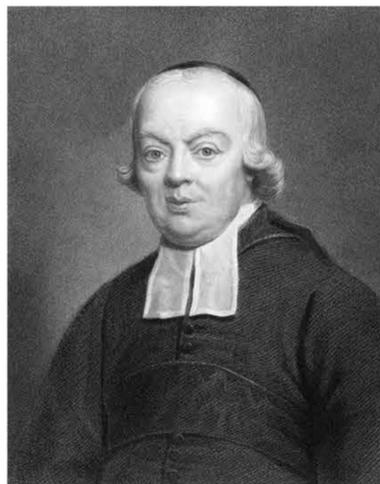
In der Antike bis zur Neuzeit galten gehörlose Menschen als nicht bildungsfähig und wurden für „dumm“ gehalten. Da sich mit der Zeit die Gehörlosigkeit in vor allem adeligen Familien etablierte, gab es ein großes Interesse, Gehörlose zu bilden, um sie standes- und erbfähig zu machen. So entstanden die ersten Bildungsversuche.

Mit der Zeit wurden europaweit verschiedene Unterrichtsmethoden entwickelt.

Die bekanntesten sind die **Französische Methode** und die **Deutsche Methode**.

Die Französische Methode

von Abbé de L'Épée sah die Gebärdensprache als natürliche Sprache der Gehörlosen. Fokussiert wurde das Erlernen der Gebärdensprache und der Schriftsprache. Gehörlose Schüler machten damit große Fortschritte und wurden zum Teil selbst als Lehrer ausgebildet.



Die Deutsche Methode

von Samuel Heinicke wird auch als Orale Methode bezeichnet. Fokussiert wurde das Erlernen der deutschen Lautsprache und das Lippenablesen. Die Gebärdensprache wurde dabei als hinderlich erachtet und verboten.

Europaweit wurden, je nach Menschenbild, beide Methoden verwendet, bis es **1880** beim **Mailänder Taubstummlehrer-Kongress zum Methodenstreit** kam. Unter Ausschluss der tauben Gehörlosenpädagogen sollte beim Kongress für eine Methode abgestimmt werden – die Französische oder Deutsche Methode. Letztere gewann. Die Deutsche Methode etablierte sich damit europaweit. Hierbei handelt es sich um eine Entwicklung, dessen negative **Folgen bis heute spürbar** sind.



Neugierig auf mehr?

Du kannst jederzeit einen kostenlosen Workshop anfragen!

 gehoerlos-tirol.at